

Ein Wiesbadener konstruiert:

Die größte Sonnenuhr der Welt

... die dann eine Frankfurter Firma in 6000 Stunden bauen läßt und an ihre Heimatstadt verschenkt

Wiesbaden sollte die vielseitigste und größte Äquatorial-Sonnenuhr erhalten. Der Platz — noch heute kündigt ein in den Boden geschlagenes Kreuz auf der „Insel“ vor dem Bahnhof davon — war schon festgelegt. Aber Lothar Max Loske mußte die Pläne wieder einpacken. „Der leere Stadtsäckel verböt das Vorhaben“, kommentiert Gartenbaudirektor Kamphausen. Nun ist der junge Ingenieur, der Leiter der Wiesbadener Uhrmacherklasse in der Berufsschule, in Frankfurt an das Ziel seiner Wünsche gekommen.

Im Nizza steht „seine“ Sonnenuhr, die in bezug auf Präzision, Größe und vielseitige Ablesungsmöglichkeiten nach einem Gegenstück in der Welt sucht. Was in monatelanger theoretischer Arbeit in der kleinen Dachkammer in der Schule an der Wellritzstraße entstand, verwirklichte ein Industriewerk in über 6000 Stunden handwerklicher Feinarbeit und machte es dann der Stadt Frankfurt zum Geschenk. Von diesem Kunstwerk kann ein jeder die Mitteleuropäische, die Zonen- und auch die Ortszeit aller Punkte der Erde ablesen. Ein Blick zeigt, daß den Wiesbadenern die Sonne um genau hundert Sekunden später aufgeht als den Frankfurtern. Worauf die Mainstädter nicht wenig stolz sein sollen.

Der Globetrotter Loske hat sich schon in frühester Jugend im Ausland einen Namen geschaffen. in Niederländisch-Indien arbeiten heute noch die beiden einzigen Weltzeitenchronographen, seine bedeutungsvollsten Erfindungen. Wenn komplizierte Aufgaben zu lösen sind, erscheinen seine grundlegenden Aufsätze in den Zeitschriften aller Erdteile. Sein kleines Archiv birgt seine Veröffentlichungen in 24 Sprachen. Die originellste Zeitschrift darunter ist wohl die in persischer Schrift gedruckte, die von der letzten Seite beginnend, zu lesen ist. In den komplizierten Werken der schwierigsten Chronometer, Spezialmeßgeräte und Oszylographen ist der erst 31jährige theoretisch und praktisch genau

so zu Hause wie in einem alten Küchenwecker. Frankfurt möchte ihn als Leiter seiner zukünftigen Uhrenfachschule haben. „Wenn's aber noch lange dauert, dann folge ich einem Ruf nach Südafrika“, meint der Ruhelose, der im Krieg führend an der Entwicklung der deutschen Radargeräte mitwirkte. Wo er aber auch ist, und was er auch machen wird, sein Steckenpferd ist und bleibt die Gnomonik, die Lehre von der Sonnenuhr. Zu gerne würde er den Wiesbadenern eine bauen. Ob sich wohl auch hier ein hochherziger Spender findet?

Fu



Wie der Maurer die Kelle, so benötigt Ingenieur Lothar Max Loske sein Zeichenbrett. Hier entstand auch der Welt größte Sonnenuhr. Foto: MIESCHEL